

Die Konzertreihe ist eine Kooperation mit der **Hochschule für Musik und Tanz Köln | Schirmherr Rektor Heinz Geuen.**

Besonders herzlich bedanken wir uns bei unserem Förderer, der **Deutschen Bank, Filiale Bonn**, die mit ihrer finanziellen Unterstützung das Konzert ermöglicht.



Veranstaltet von der
Alt-Katholischen Kirchengemeinde Sankt Cyprian
Adenauerallee 61 | 53113 Bonn



Rückschau | Lied-Matinée am 15.6.2014
Franziska Schacht, Mezzosopran / Alt, Peter Bortfeldt, Klavier

Schumanns wirkliche Seelentiefe

Unter dem Motto "... nach dir, mein Lieb, das Herze brennt!" hatten sich ... Franziska Schacht und ... Peter Bortfeldt ... vorgenommen "in die Tiefen der romantischen Seele" vorzudringen.

[In den Werken Schumanns,] dessen Werke den zweiten Teil ... ausmachten ... ist interpretatorisches Feingefühl gefragt. Franziska Schacht beweist ein sicheres Gespür für das Hintergründige romantischer Ironie, die bisweilen auch komödiantischen Einsatz erfordert, ebenso wie für eine überzeugende Dramaturgie. Die über alle Register leicht ansprechende Stimme ... verfügt über eine breite Farbpalette, deren Ausdrucksmöglichkeiten Franziska Schacht stilsicher einsetzt. ... Peter Bortfeldt war ihr ein umsichtiger Partner.

Fritz Herzog im Bonner GeneralAnzeiger vom 17. Juni 2014

Vorschau

Die Konzertreihe wird voraussichtlich ab März 2015 fortgesetzt. Die konkreten Termine entnehmen Sie bitte der Tagespresse und folgenden Online-Foren:

www.euterpe-management.de
www.facebook.com/EuterpeManagement/events
www.popula.de/veranstaltung

Konzept und Realisation
Euterpe Management | Sabine Krasemann



Sonntag, 21. Dezember 2014 | 16.00 Uhr
Alt-Katholisch Sankt Cyprian

Flow My Tears **Weihnachtliches Konzert**

Das junge Kölner Gambenquartett Lord Grey's Delight entführt in die fantastische Welt der Consortmusik des 16. und 17. Jahrhunderts. In ihrem weihnachtlichen Programm setzen Linda Laukamp, Martina Binnig, Rosa Canyellas und Torben Klaes traditionelle Weihnachtsweisen in Bezug zu instrumentaler Renaissance-Musik wie etwa dem „In Nomine“ von Thomas Tallis.

Weihnachtslieder aus Schweden, Deutschland, Frankreich, Spanien und den Niederlanden aus dem 15. bis 18. Jahrhundert erklingen in vierstimmigen Instrumentalsätzen. Bei den bekannteren ist Mitsingen gerne erwünscht!

Aber auch die weniger bekannten wie „Lobpreiset all zu dieser Zeit“ von Michael Praetorius sind durchaus eine Entdeckung wert! Abgerundet wird das Programm durch Lieder von John Dowland (1563 – 1626) wie etwa „Flow My Tears“ mit seiner süßen Melancholie. Dabei gehen der feinsinnige Sopran von Linda Laukamp und der zärtliche Gambenklang des instrumentalen Consorts eine berührende Symbiose ein.

Linda Laukamp, Martina Binnig, Rosa Canyellas und Torben Klaes gründeten das Consort Lord Grey's Delight im Jahr 2013 während ihres Studiums in der Gambenklasse von Prof. Rainer Zipperling an der Hochschule für Musik und Tanz Köln.

Lord Grey's Delight | Cologne Consort of Viols

Der Eintritt ist frei – Spenden sind erbeten!

Liedtexte zum Mitsingen

Fröhlich soll mein Herze springen dieser Zeit, da vor Freud alle Engel singen! Hört, hört, wie mit vollen Choren alle Luft laute ruft: Christus ist geboren!

Ei, so kommt und lasst uns laufen! Stellt euch ein, groß und klein, eilt in großen Haufen! Liebt den, der vor Liebe brennet; schaut den Stern, der euch gern Licht und Labsal gönnet!

Maria durch ein Dornwald ging. Kyrieleison!

Maria durch ein Dornwald ging, der hatt' in sieben Jahr'n kein Laub getragen!
Jesus und Maria.

Was trug Maria unter ihrem Herzen? Kyrieleison!

Ein kleines Kindlein ohne Schmerzen, das trug Maria unterm Herzen! Jesus und Maria.

Da hab'n die Dornen Rosen getragen. Kyrieleison!

Als das Kindlein durch den Wald getragen, da haben die Dornen Rosen getragen! Jesus und Maria.

Engel lassen laut erschallen überm Land den Lobgesang. Tausendfach die Berge hallen wider ihren Sang und Klang. Gloria in excelsis Deo!

Und es künden ihre Lieder allen Menschen in der Nacht: Gottes Sohn stieg heut hernieder, hat das Himmelslicht gebracht. Gloria in excelsis Deo!

Herbei, o ihr Gläubigen, fröhlich triumphierend, o kommet, o kommet nach Bethlehem! Sehet das Kindlein, uns zum Heil geboren! O lasset uns anbeten den König!

Kommt, singet dem Herren, o ihr Engelchöre, frohlocket, frohlocket, ihr Seligen: Ehre sei Gott im Himmel und auf Erden! O lasset uns anbeten den König!

+++++

Der Gambist – Auszug aus dem Lexikon der musikalischen Berufe, Laaber Verlag, erscheint voraussichtlich 2015

Als Gambist wird derjenige, der das Instrument Viola da Gamba spielt, bezeichnet. Der Name des Instruments leitet sich aus der Spielhaltung ab (ital. viola „Geige“ und gamba „Bein“) und bezeichnet vom 16. - 18. Jahrhundert eine weit verbreitete Familie von Streichinstrumenten in sämtlichen Stimmlagen: Diskant-, Alt-/Tenor- und Bassgamba bzw. Violone.

Die Viola da Gamba entstand zur selben Zeit wie die Violinenfamilie, unterscheidet sich von ihr in Bau und Klang jedoch erheblich: So ist das Griffbrett mit Bündeln versehen, um die schwingende Saite klarer erklingen zu lassen, anstelle der

Schnecke zieren das obere Ende geschnitzte Fabel-, Frauen- oder Tierköpfe. Die Bogenhaltung geschieht im Untergriff mit Daumen und den Zug der Bogenhaare regulierendem Zeigefinger. Der Bogen weist in der Regel einen Steckfrosch auf und die Saiten werden in Quarten, nicht in Quinten gestimmt. Da nur ein bestimmter Teil des Bogenhaars klingend ist, erfordert das Spiel eine differenzierte Bogentechnik, die grundsätzlich den Regeln des barocken Spiels folgt. Entwickelt wurde die Gambe wahrscheinlich im 15. Jahrhundert in Spanien aus der *Vihuela da mano*, die Spieltechnik und das Spiel auf Darmsaiten folgt dem Vorbild der Laute. 1542 erscheint in Italien von Ganassi die *Regula rubertina*, die erste Abhandlung über die Viola da Gamba, in der auch die gebräuchlichste Gambenstimmung beschrieben wird: Die sechs Saiten sind im allgemeinen in Quarten mit einer großen Terz in der Mitte gestimmt.

Vor allem in England entwickelt sich die Viola da Gamba unter italienischem Einfluss zum Soloinstrument. Vom englischen Hof brachte der Gambist André Maugars um 1625 die hohe Kunst der Improvisation in französische Adelshäuser. Der zugrunde liegende ästhetische Ansatz des Gambenspiels wird in Thomas Maces *Musick's Monument* (1676) in ruhigen, sanften Bewegungen beschrieben, bei denen bevorzugt die leeren Saiten klingen, während die Violin-Familie die leeren Saiten eher meidet, weil sie härter als gegriffene Töne sind. Die Aufgabe der Viola da Gamba ist es, im Ton mit dem Consort oder der Orgel (Continuo-Spiel) zu verschmelzen. In England entsteht ein umfangreiches Repertoire von Consortmusik (Standardbesetzung: sechs Gambisten). Basierend auf Motetten und Madrigalen werden sie vor allem direkt aus den Singstimmen gespielt. Die Gambe repräsentierte hier den höchsten sozialen und künstlerischen Status und übertraf mit ihrem hohen Anspruch an den ästhetischen Hintergrund noch den, den das Streichquartett seit der Klassik erfüllt.

Die französische Lauten- und Gambenliteratur hingegen bestimmen stilisierte Tanz- und Suitsätze als manierierter Ausdruck des Absolutismus in ganz Europa. Für eine stilistische Erneuerung des französischen Gambenspiels sorgte neben Marin Marais Antoine Forqueray, der auch ästhetische Anregungen aus der italienischen Musik in die Spieltechnik einführte. Beide waren Gambisten am Hof Ludwigs XIV., wo der Gambist einen sehr hohen gesellschaftlichen Status einnahm und sogar das Herrscherhaus offiziell repräsentierte. Forquerays Kompositionen nutzen den vollen Tonumfang der Bassgamba und bisher nicht bekannte Akkordkombinationen in allen Lagen. Im 18. Jahrhundert übernehmen die europäischen Länder den französischen Stil. Der Gambist spielt vor allem improvisierend. So wurde Sololiteratur kaum notiert und liegt auch im Druck oft nicht vor.

In Deutschland breitete sich die englische Consortmusik in den Fürstentümern aus. Orlando di Lasso integrierte die Viola da Gamba seine Erfahrungen aus Italien einfließen lassend als Generalbass-Instrument in die Münchener Hofkapelle (ab 1562). Neben der Laute erhält sie eine zentrale Rolle im Ensemblespiel. Laute und Gambe existieren alternativ als begleitende Wahlinstrumente für die Vokalmusik: "to be sung to the lute or viol". Im norddeutschen Raum entwickeln die Hansestädte ihre eigene Musiktradition, heute noch gibt es Spezialensembles in dieser Tradition (Ratsmusiken).

In Deutschland erreicht das Gambenspiel durch den Wandel zum Melodieinstrument eine neue Blüte im 18. Jahrhundert. Etliche Fürsten beherrschten die Viola da Gamba: Friedrich Wilhelm I. von Brandenburg, Max Emanuel von Bayern, Leopold von Anhalt-Köthen und Friedrich Wilhelm von Preußen. Zahlreiche Hofkapellen und Opernorchester entstanden. Auch Johann Gottlieb Graun unter Friedrich II von Preußen folgte dieser Tradition.